

## Petition für direkte Buslinie

**RAIN** red. Die Ortsparteien fordern in einer Petition den Beibehalt einer direkten Busverbindung in die Stadt Luzern. Anlass für die Petition, die vom Gemeinderat Rain unterstützt wird, ist eine Ankündigung des Verkehrsverbundes Luzern. Demnach sollen ab dem Fahrplanwechsel 2015/16 die Direktverbindungen der Linie 51 nach Luzern gestrichen werden. Fahrgäste müssten dann beim Bahnhof Rothenburg Dorf auf die S-Bahn umsteigen. Auch der Takt soll sich auf 30 Minuten verdoppeln. Dies sei ein «nicht hinnehmbarer Leistungsabbau», schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. Unterschriftenbögen können bei der Gemeindekanzlei bezogen werden, die Sammlung dauert bis am 30. Dezember.

Die geplante Verkürzung der Linie 51 hatte im November bereits den Rothenburger Gemeinderat auf den Plan gerufen (Ausgabe vom 22. November), der sich ebenfalls vehement gegen die Pläne wehrt.

## GRATULATION

### 85. Geburtstag

**HOCHDORF** red. Heute kann **Rosmarie Kiener-Brechbühl** im Kreise ihrer Angehörigen im Alters- und Pflegeheim Rosenhügel Hochdorf (vorher Sonnhalde 6a, Luzern) den 85. Geburtstag feiern. Wir gratulieren herzlich und wünschen noch viele schöne Zeiten im Rosenhügel.

### Habilitation

**GELFINGEN** red. **Lorenz Räber** aus Gelfingen und Bern hat kürzlich an der Universität Bern die Habilitation für das Fach Kardiologie erlangt. Zudem wurde er am 3. Dezember an der Erasmus-Universität in Rotterdam zum Dr. phil. nat. promoviert. Wir gratulieren und wünschen weiterhin viel Erfolg in seiner Tätigkeit als invasiver Kardiologe am Berner Inselspital.

# Schulpflege: Ungewisse Zukunft

**BILDUNG** Verschiedenste Schulführungsmodelle sind derzeit im Kanton Luzern im Einsatz. Diese bergen teilweise erhebliches Konfliktpotenzial. Möglich, dass bald der Kanton einschreitet.

ISMAIL OSMAN  
ismail.osman@luzernerzeitung.ch

Dass es Reibungsflächen zwischen den Schulpflegern und Gemeinderäten gibt, liegt in der Natur der Sache. Ein Beispiel: Die Schulpflege berät, welches Schulmodell für die Dorfschule am sinnvollsten ist und kommt zum Schluss, dass die Basis-

stufe eingeführt werden muss. In den Überlegungen der Schulpflege sind die Gemeindefinanzen kein Kriterium. Umso mehr aber für den Gemeinderat, welcher das Budget zu verantworten hat. Gut möglich, dass das von der Schulpflege gewählte Schulmodell nicht das kostengünstigste ist und sich auf die Gemeindegasse niederschlägt. Es sind Konflikte, die nur äusserst selten an die Öffentlichkeit gelangen, derzeit jedoch mit zunehmender Lautstärke geführt werden.

#### Diskussionen seit 2008

In über 70 Luzerner Gemeinden hat die Schulpflege Behördenstatus und verfügt somit über Entscheidungskompetenz. Doch seit einer Gesetzesänderung, die im August 2008 in Kraft trat, haben die Gemeinden die Möglichkeit, die Organisation der Bildung neu zu definieren und das Gemeindegesezt entsprechend anzupassen. Konkret: Der Gemeinderat kann statt der traditionellen, vom Volk gewählten Schulpflege, eine eigene Bildungskommission einberufen und diese selbst besetzen. Diese kann auch nur eine «beratende Funktion» einnehmen – hat also keine

Entscheidungskompetenzen mehr. Diese liegen dann gänzlich beim Gemeinderat.

#### «Gefährliche Tendenz»

Derzeit setzen sieben Gemeinden eine Bildungskommission ohne Entscheidungskompetenzen ein (Adligenswil, Buchrain, Ebikon, Emmen, Hochdorf, Root und Udligenswil). In etlichen anderen Luzerner Gemeinden werde aber derzeit ein Modellwechsel diskutiert, weiss Sonja Schumacher-Baumeler, Präsidentin des Verbandes Schulpflegen und Bildungskommissionen Kanton Luzern (VSBL). Sie sieht in der Entwicklung «eine gefährliche Tendenz». Der VSBL warnt davor, die gesamte Entscheidungskompetenz dem Gemeinderat zu übertragen: «Es ist absehbar, dass bei dieser Variante wichtige Entscheidungen fast ausschliesslich über das Portemonnaie getroffen werden, weil oftmals das Sachwissen fehlt.» Weiter sei es höchst problematisch, wenn die strategische Führung der Schule letztlich Aufgabe einer einzelnen Person des Gemeinderates ist. In diesem Fall werde viel Verantwortung über längerfristige Planung, Organisation und Kontrolle an die Schulleitungen delegiert, die zugleich operativ tätig seien, so Schumacher.



«Es besteht ein gewisses Konfliktpotenzial.»

URSI BURKART, VERBAND LUZERNER GEMEINDEN

**Mehr Spielraum für Gemeinden**  
Der VSBL macht den Verband Luzerner Gemeinden (VLG) dafür verantwortlich, die Schulpflegen aushebeln zu wollen. Tatsächlich verweist der «Leitfaden für die Erarbeitung einer Gemeindeordnung» ex-

plizit auf «alternative Regelungsmöglichkeiten» bei der Schulpflege hin. Ursi Burkart, Leiterin Bereich Bildung beim VLG und Gemeindepräsidentin von Adligenswil, ist sich der möglichen Probleme bewusst: «Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass ein gewisses Konfliktpotenzial besteht.» Von einem Aushebeln der Schulpflegen könne jedoch keine Rede sein, sagt Burkart. Sie betont aber, dass die ideale Lösung von Gemeinde zu Gemeinde variere. «Die Idee hinter der Gesetzesrevision von 2008 war es, den Gemeinden einen möglichst grossen Handlungsspielraum in Sachen Gemeindeorganisation zu geben.» Gerade bei kleineren Gemeinden, die finanzielle Turbulenzen durchleben oder Mühe haben, die diversen Ämter zu besetzen, mache eine Evaluation der Gemeindeorganisation Sinn. Wichtig sei die Wahlfreiheit der Gemeinden.

Manche Luzerner Gemeinden haben mittlerweile auf neue Führungsmodelle wie beispielsweise das CEO-Modell gewechselt. Dabei zieht ein Geschäftsführer (CEO) als Teil der Verwaltung die operativen Fäden und leitet das Tagesgeschäft. Der Gemeinderat beschränkt sich auf die strategischen Entscheide.

#### Effizienz oder Mehrkosten?

«Gerade in Gemeinden, die auf das Geschäftsführermodell wechseln, kommt die Schulpflege unweigerlich unter Beschuss», sagt VSBL-Vizepräsident Daniel Müller. «Will man die Schulpflege abschaffen, wird dann jeweils mit den angeblich schlankeren, kostengünstigeren Strukturen argumentiert.» Für den Verband seien potenzielle Einsparungen aber nur von kurzfristiger Natur: «Was nicht berücksichtigt wird, ist, dass ohne eine Schulpflege der Gemeinderat mehr Zeit aufwenden muss, um die strategischen Entscheide zu beraten und zu fällen. Auch die Rücksprachen mit dem Schulleiter werden mehr Zeit in Anspruch nehmen.» Die dafür nötigen Sitzungsgelder, so ist der VSBL überzeugt, kämen die Gemeinden über kurz oder lang teurer zu stehen als eine ordentliche Schulpflege. «Eine Schulpflege garantiert auch gute Qualität, erlaubt die Diskussion von verschiedenen Meinungen und fällt Entscheide, die vom

## Die Aufgaben der Schulpflege

**ORGANISATION** io. In über 70 Luzerner Gemeinden sind die Schulpflegen oberste Verwaltungs- und Aufsichtsbehörde der kommunalen Volksschulen. Sie übernehmen die Mehrjahresplanung und sind somit für die Ziele, die Entwicklung und die Qualität der Schulen verantwortlich. Je nach Gemeindegrösse besteht die Schulpflege aus drei, fünf oder sieben Mitgliedern – wobei ein Mitglied zwingend auch Mitglied im Gemeinderat ist. Die Schulpflege wird vom Volk gewählt und ist entsprechend auch politisch zusammengesetzt.

Volk getragen sind», argumentiert Schumacher. Deshalb rufe der Verband dazu auf, sich «den Bestrebungen zur Umwandlung der Schulpflegen in beratende Bildungskommissionen ohne Entscheidungskompetenz entgegenzusetzen».

#### Gesetzesänderung 2016?

Es ist jedoch gut möglich, dass die Karten sowieso bald ganz neu gemischt werden: Im kantonalen Aufgaben- und Finanzplan 2015–2018 (AFP) wird unter den geplanten Gesetzgebungsprojekten das Gesetz über die Volksschulbildung erwähnt. Unter anderem sollen im Bereich Schulführungsmodelle Anpassungen geprüft werden. Näheres ist dem AFP nicht zu entnehmen – ausser, dass dies bis 2016 geschehen soll. «Der Kanton prüft die Aufgabenverteilung zwischen Schulpflegen und Schulleitungen und allfällige Konsequenzen einer neuen Regelung», erklärt Charles Vincent, Leiter der Dienststelle Volksschulbildung, zur geplanten Revision. Zum Inhalt könne er sich derzeit nicht äussern, weil diese sich noch in der internen Bearbeitung befinde. Geplant sei, die Teilrevision im Frühling in die Vernehmlassung zu geben.

## «Eine besondere Heilige für eine spezielle Kapelle»

**BUTTISHOLZ** Die Wallfahrtskapelle St. Ottilien gilt als Juwel unter den Kapellen der Luzerner Landschaft. Viele Augenpaare schmücken das Innere.

Eine kleine, aber aussergewöhnliche Barockkapelle ziert den leicht erhöhten Hügel beim Weiler St. Ottilien, etwas ausserhalb des Dorfes Buttisholz. Die Besonderheit dieser Wallfahrtskapelle ist vor allem ihr Grundriss: «Vier Rechteckarme bilden um einen Achteckkern

möglich eine heilige Besonderheit.» Denn: «Ottilia wurde blind geboren. Mit der Taufe erlangt sie als junge Frau das Augenlicht.» Die Seitenwände der Kreuzarme sind daher mit auffallend vielen Augenpaaren geschmückt. Diese Votivtafeln sind Dankesbezeugungen an die heilige Ottilia. «Seit Jahrhunderten kommen Pilger an diesen Ort, um die Patronin des guten und gesunden Augenlichts aufzusuchen», sagt Stadelmann. Das sei auch heute noch so. «Heutzutage schreiben die Besucher ihre Sorgen und Bitten in das Anliegenbuch beim Eingang der Kapelle», sagt der ehemalige Gemeindeschreiber von Buttisholz.

#### Ein Zuhause auch für Fledermäuse

Menschen sind allerdings nicht die einzigen Besucher. Das schwingvolle dunkelrote Kupferdach bietet der Fledermausart Grosses Mausohr ein Zuhause. Diese Tiere sind nicht auf ihre Augen angewiesen. «Das ist daher sehr passend für diesen Ort», sagt Stadelmann. Momentan seien alle ausgeflogen, doch die Jungen kehren immer wieder zurück an ihren Geburtsort. Momentan ist das Dach in ein Gerüst gepackt. «Mit der Behebung des Hagelschadens wartete man bewusst, bis die Fledermäuse weg waren», erzählt Stadelmann.

#### Von Byzanz inspiriert

Gut 50 Personen haben Platz in der Kapelle mit einer Grundfläche von 16 auf 16 Metern und einer Bauhöhe von 24 Metern bis zur Turmspitze. Im rechten Kreuzarm der Kapelle steht eine spätgotische Holzstatue, die Ottilia als Ordensfrau zeigt. In den Händen hält sie ein Buch mit einem Augenpaar darauf. Das schlichte Gnadenbild ist etwa 200 Jahre älter als die Kapelle. «Beim Hochaltar ist die zentrale Statue der Ottilia. Als Äbtissin mit goldenem Gewand kommt sie dort etwas prunkvoller, barocker daher.» Oberhalb ist das Zur-Gilgen-Wappen des Architekten mit drei Lilien zu sehen. «Er hat sich mit seinem Emblem sehr prominent verewigen lassen», sagt Stadelmann.



Stiftungspräsident Isidor Stadelmann in der Wallfahrtskapelle St. Ottilien bei Buttisholz. Bild Nadia Schärli

Die Schlossherrschaft von Buttisholz betraute 1669 den Architekten zur Gilgen mit der Erneuerung des Ottilien-Heiligtums. Vorher gab es zwei Vorgängerkapellen. «Zur Gilgen war ein weit gereister Mann und liess sich vom byzantinischen Raum inspirieren», erzählt Isidor Stadelmann. So weist der oktagonale Zentralbau Züge einer typischen Taufkapelle aus dem Byzantinischen (Oströmischen) Reich auf. Das Gewölbe ist mit Rokokostuckaturen reich verziert.

Seit der Errichtung wurde die Kapelle mehrmals renoviert. Bei der jüngsten

Renovation im Jahr 2011 wurden diese zierlichen Stuckaturen eingefärbt. «Nach aufwendigen Untersuchungen stellte man fest, dass die Stuckaturen ursprünglich farbig waren. Das beweisen winzige Farbpartikel», sagt Stadelmann. Das Kleinheiligtum wurde 2011 wie auch 1985/86 unter dem Patronat der eidgenössischen und kantonalen Denkmalpflege innen und aussen stilgerecht restauriert. «Vor 1985/86 war die Kapelle ziemlich verkümmert», sagt Stadelmann, der damals Baukommissionspräsident war. Die grosszügigen Spenden bei den beiden Renovationen

von rund 700 000 Franken hätten ihm bewiesen, dass die Kapelle mit der Bevölkerung verbunden sei, sagt Isidor Stadelmann. «Das schöne Heiligtum wird von vielen Leuten geschätzt. Es gilt als Juwel unter den Luzerner Kapellen.»

TAMARA LIPP  
tamara.lipp@luzernerzeitung.ch



Die bereits erschienenen Artikel der Serie finden Sie unter [www.luzernerzeitung.ch/serien](http://www.luzernerzeitung.ch/serien)



ein griechisches Kreuz – das sieht man in der Schweiz fast nirgends», sagt Isidor Stadelmann. Er ist seit gut 20 Jahren Stiftungspräsident der St.-Ottilien-Kapelle. Doch auch das Innere überrascht.

Im ersten Kreuzarm betritt man die Kapelle durch eine rundbogige Vorhalle. Die anderen drei Kreuzarme bilden Altarräume, welche mit schmiedeeisernen Gittern mit einer goldgefärbten Lilienbekrönung abgeschlossen sind. Stadelmann sieht einen möglichen Grund, wieso die Kapelle gerade der heiligen Ottilia geweiht wurde: «Der aussergewöhnliche Bau verlangte wo-